

# GOETHE-MEDAILLE 2015

## LAUDATIO AUF EVA SOPHER

### VON HANNA SCHYGULLA

WEIMAR, 28. AUGUST 2015

- Es gilt das gesprochene Wort -

---

Es mag jetzt wohl zehn Jahre zurück liegen ...

Ich befinde mich in Porto Alegre, im Süden Brasiliens.

Gemessen an den Weiten Südamerikas war das nur ein Katzensprung von Buenos Aires und dem prächtigen Teatro Colón, wo ich ein paar Tage zuvor auftreten durfte.

Aber das Theater hier in Porto Alegre, vor dem ich nun stehe, sieht nicht weniger prächtig aus, was erstaunlich ist im Vergleich dieser beiden Städte.

Die Hausherrin selbst will mir jetzt von innen die Räumlichkeiten zeigen, was auch erstaunlich ist, weil Theaterdirektoren sich sonst damit begnügen, nur vor oder nach dem Auftritt mir nur kurz die Hand zu schütteln, wenn überhaupt...

Nein, wir brauchen für unsere unübliche Begegnung auch keinen Dolmetscher. Sie spricht deutsch, Frau Eva Sopher.

Da steht sie auch schon in der nachmittäglichen Leere ihres Reiches, eine zierliche, aufrechte Silhouette. Sie wartet oben an einer schönen Treppe, wenn ich mich recht erinnere ...

Ich ahne ihren jüdischen Hintergrund, und denke, wahrscheinlich ist der Kelch der Judenverfolgung nicht an ihr vorüber gegangen, sonst wäre sie wohl nicht hier. Sofort bekomme ich dieses Herzklopfen, das sich einstellt, wenn ich ... eine aus der Generation „danach“, nach Hitler... jemandem begegne, der entkommen ist. Und welches war der Preis?

Sie gibt mir herzlich die Hand und wir wechseln unbefangene Worte, die vielleicht ein Schweigen über viel Ungesagtes mit einschließen.

Spürt sie etwas von dieser versteckten Beklommenheit?

Sie lässt mich jedenfalls nicht fühlen, dass ich Grund dazu haben könnte. Als Erstes fällt mir ein, ihr zu danken für die prompte Ergänzung und Korrektur der brasilianischen Untertitel sozusagen in letzter Minute. Auch das ist ungewöhnlich.

Noch weiß ich nicht, dass solche rasche Lösungen für sie täglich Brot sind. Noch weiß ich nicht, dass sie pro Saison ihr Haus Duzende von Male für Gastspiele öffnet. Manchmal kommt sie pro Woche auf tägliche Wechsel von Aufführungen internationaler Solisten, Theater- und Tanzensembles und Symphonieorchester.

Eigentlich weiß ich noch nichts über sie, außer dass sie eine große Persönlichkeit sei. „Sie ist die „kostbare Perle“ in der strahlenden Muschel einer eher grauen Stadt“ hat Susanne Linke, die Tänzerin und Choreographin aus Deutschland, ihr ins Gästebuch geschrieben. Aber auch von diesem Eintrag weiß ich zu diesem Zeitpunkt noch nichts.

Auch weiß ich noch nichts von dem, was diese Frau für ihr Teatro São Pedro schon alles geleistet hatte. Wohl hat sie natürlich erwähnt, dass diese Stätte zuerst vor dem Abriss bewahrt und sich dann in vierzehn Jahren des Wiederaufbaus als lebendige Kulturstätte weiter erhalten hat. Nicht erwähnt hat sie, dass dieser Wieder-Aufbau ihr Werk war. Das lese ich nun in einem Interview anlässlich von 190 Jahren deutscher Einwanderung in Porto Alegre:

Sie kam mit ihrem Mann im Januar 1960 nach Porto Alegre. In der ersten Woche trifft sie

einen Kollegen auf der Straße, der sie mit dem knackig deutschen Satz begrüßt: „Kremple die Ärmel hoch und fange an zu arbeiten“.

Das hat sie getan, die Vertriebene aus dem Kulturkreis, in den sie hineingeboren wurde, dem deutschen Frankfurt. Es gelang ihr nach ihrer Flucht in Brasilien, sich hier in Porto Alegre durch Gastspiele aus der ganzen Welt ein eigenes Publikum heranzuziehen, mit dem sie in den nächsten 40 Jahren diesen „säkularen Kunsttempel“ lebendig erhielt. Weiter sagt die nun schon über achtzigjährige in eben diesem Interview aus dem Vorjahr, sie habe gar keine Zeit, sich mit der jüdischen Gemeinde, mit der deutschen Einwanderung oder mit sonst was zu beschäftigen. „Kultur ist meine Religion“, heißt ihr Credo.

Als junges Mädchen hat sie selbst in São Paulo Zeichnen und Bildhauerei gelernt und mit 16 schon in einer Kunstgalerie gearbeitet.

Später hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, Tür und Tor weit offen zu halten für andere Künstler aus der ganzen Welt und natürlich auch für die Kultur, die aus Deutschland kam. Sie kann „natürlich“ sagen, ohne leichtfertig über das Gewesene hinwegzugehen. Sie gibt Raum für die Unschuld neuer Beziehungen.

Die Liste der eingeladenen deutschen Produktionen ist lang.

Inszenierungen/deutsche Gastspiele (Auswahl):

1984 Folkwang Tanzstudio

1986 Solos Susanne Linke (das erste Mal)

1990 „Miss Sara Sampson“ von Gotthold Ephraim Lessing, Münchner Residenztheater, Regie Frank Castorf

1995 Cantus Cölln: Monteverdi und das Madrigal

1996 Solo Urs Dietrich, „Da war plötzlich...“,  
Produktion Hebbel-Theater Berlin

1997 „Othello“, Ismael Ivo & Johann Kresnik,

Theaterhaus Stuttgart in Kooperation mit dem Deutschen Nationaltheater Weimar

1998 Ensemble Avantgarde mit Werken von Hanns Eisler

2000 Leipziger Streichquartett

2000 Henschel Quartett

2008 „Die Perser“ von Aischylos, adaptiert von Heiner Müller, Deutsches Theater Berlin,  
Regie Dimiter Gotscheff

2012 „Mutter Courage und ihre Kinder“ von Bertolt Brecht,  
Berliner Ensemble, Regie Claus Peymann

Und dazwischen vor etwa 10 Jahren durfte auch ich auf dieser Bühne stehen mit meiner musikalische Biographie.

Sie beginnt mit dem Satz von Eichendorff: „Es schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort ...“

und dann gehe ich über in den ersten Satz meines Lebenslaufs:

„Als ich noch im Mutterbauch schlief und träumte, wurden laute Lieder in die Welt gegrölt...Nazilieder und eigentlich sollte ich ganz nordisch germanisch Dagmar heiße, doch dann schwenkt meine Mutter in letzter Minute auf Hanna um ... Hanna ... ein Name, der eigentlich eher jüdisch klingt, obwohl ich doch gar nicht jüdisch bin und als ich meine Mutter später frage, warum sie mich schließlich Hanna genannt habe, sagt sie nur ....ich habe da eine Hanna gekannt, die ist so besonders gewesen.“

Und warum habe ich sie eigentlich nie weiter gefragt, was denn aus dieser Hanna geworden sei ...

und dann singe ich das Lied „Transport“.

Es sind die Worten eines Lagerinsassen und komponiert ist es vom jüdischen Emigranten

Norbert Glanzberg

Während ich also dieses Lied in Porto Alegre singe, denke ich dabei an Sie, Eva Sopher, die nun vielleicht auch da unten unter den Zuschauern sitzt:

(acapella)

„Nachts in des Traumes sicherem Hafen  
haben sie alle hinübergeschlafen  
ich aber lieg und find keine Ruh  
Bilder bewegen sich auf mich zu  
Flügelspitzen berühren die Kissen  
Plötzlich wird jäh die Tür aufgerissen  
Licht fällt ins Auge und ringsumher  
rühren sich die Köpfe  
schläft keiner mehr  
Totenstille.  
kein Laut kein Wort  
plötzlich zerrei es die Stille  
TRANSPORT“

War denn Eva Sopher auch unter den Zuschauern und wenn ja, was mag sie wohl dabei empfunden haben? Ich weiß es nicht!

Auch weiß ich nicht so genau, ob es jene Treppe wirklich gab, an der sie oben auf mich wartete.

Aber selbst wenn sie auch nicht tatsächlich dort oben auf mich gewartet haben sollte, eines ist doch unbestritten:

Ich schaute auf zu ihr.

Sowie ich auch heute wieder aufschau zu dieser Frau, die am Ende ihrer Dankesrede für die Goethe-Medaille sich zum Abschied tief verneigt ... nicht vor uns ...doch zu uns hin

Sie verneigt sich vor dem Leben, das zum guten Ende den Kreis doch noch sich hat schließen lassen, den Kreis zwischen ihr und dem Vaterland und ihrer Muttersprache.

Ich gebe die Verneigung zurück, hohe Frau!

Anfang August 2015

Hanna Schygulla